

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlern. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Blumenthal recherchierten Schüler der Klasse 12d des Gymnasiums Altenholz.



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/6403-620
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Gymnasium Altenholz
V.i.S.d.P.: LH Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: Rathausdruckerei
Kiel, Juni 2012

Stolpersteine in Kiel

Familie Blumenthal

Scharnhorststraße 17

Verlegung am 11. Juni 2012



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas mehr als 35.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 35.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Stolpersteine für Familie Blumenthal Kiel, Scharnhorststraße 17

Isidor Blumenthal wurde am 14.2.1885 in Halsdorf / Marburg geboren, seine Ehefrau Irma, geb. Cahn, am 16.7.1887 in Friedberg / Hessen, ihre Tochter Lieselotte, verheiratete Berghoff, am 8.8.1912 ebenfalls in Friedberg. 1916 zog die Familie nach Kiel und trat in die Israelitische Gemeinde Kiel ein. Sie war liberaler religiöser Einstellung und nach Beurteilung des Rabbiners Arthur Posner „wenig an jüdischen Dingen interessiert“. Die Familie Blumenthal gehörte zu den wohlsituierten, anerkannten Juden in Kiel. Isidor war Ingenieur und seit 1919 Prokurist der Firma Neufeldt und Kuhnke (später Hagenuk), d.h. er besaß eine Vertretungsberechtigung in der Firma, war unterschrifts- und vertretungsberechtigt. Als selbständiger Radiofachmann gehörte ihm das Elektrogeschäft „Elektro- und Radiobetrieb Elra, Radio Kiel“ in der Kehdenstraße, das seine Tochter Lieselotte als Geschäftsführerin, später als Eigentümerin leitete.

Ab 1933 spürte die Familie Ächtung und Verfolgung durch die Nationalsozialisten, sodass Isidor sein Amt als Sachverständiger für Radiowesen und Starkstromtechnik, zu dem er von der Industrie- und Handelskammer vereidigt worden war, niederlegte. 1935 verlor er seinen Arbeitsplatz bei der Firma Neufeldt und Kuhnke und arbeitete danach im Elektrogeschäft seiner Tochter in der Kehdenstraße. In den folgenden Jahren verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation der Juden erheblich. Während des Pogroms am 9.11.1938 wurden Geschäfte und Wohnungen zerstört, danach jüdischer Besitz enteignet („arisiert“) und auch das Geschäft der Blumenthals bekam einen anderen Besitzer.

Lieselotte bereitete sich auf die Emigration nach Palästina vor und besuchte in Rathenow eine Ausbildungsstätte für jüdische Jugendliche in der Landwirtschaft (Hachscharah). 1940 verließen die Eheleute Kiel und zogen nach Friedberg zurück, wahrscheinlich um den Verfolgungen durch die Gestapo Kiel zu entkommen – eine vergebliche Bemühung. 1941 trafen sie und ihre Tochter Lieselotte, inzwischen verheiratete Berghoff, in Hamburg im sog. Judenhaus Rutschbahn 25 wieder zusammen. In den sog. Judenhäusern, die inzwischen in allen größeren Städten existierten, hielt die Gestapo die jetzt völlig verarmten, hilflosen Juden

fest, um ihre Transporte zur Vernichtung in den Osten besser organisieren zu können.

Die Familie Blumenthal wurde am 8. November 1941 zusammen mit 1004 anderen Juden in Waggons der Deutschen Reichsbahn gepfercht und über eine Strecke von 1.500 km ins Ghetto und Zwangsarbeitslager Minsk deportiert. Hier kam sie unter den unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen um.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 761, Nr. 17412
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Arthur Posner, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Familien in Kiel, 1954 (Stadtarchiv Kiel 7594 B)
- Karl Loewenstein, Minsk. Im Lager der deutschen Juden, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 1956
- Heinz Rosenberg, Jahre des Schreckens, Teil I, Göttingen 1992 (geschrieben 1946)

